

Exquisites Hörerlebnis mit fünf Vokalisten

Das fünfstimmige Vokalensemble Calmus aus Leipzig hat in der Kirche Brütten Gesänge zum Abend und Volkslieder dargeboten. Eingeladen hatten die reformierte Kirchenpflege und die seit 35 Jahren wirkende Kulturkommission.

BRÜTTEN – Nachdem während der klassischen und der romantischen Epoche das A-cappella-Singen aus dem Konzertleben weitgehend verschwunden war, ist es im 20. Jahrhundert dank mehreren überragenden Vokalensembles wieder aktuell geworden. Das wohl jüngste unter ihnen, das just noch ein Jahr vor der Jahrtausendwende an die Öffentlichkeit getreten ist und seither bereits eine steile internationale Karriere gestartet hat, ist das «Calmus-Ensemble Leipzig». Dass man diesem exquisiten Vokalquintett in einer schmucken kleinen Dorfkirche begegnen und dessen phänomenaler Kunst teilhaftig werden konnte, war ein Privileg und gestaltete den Anlass zum fast familiären Festerlebnis.

Konzert voll Überraschungen

Fünfstimmigkeit ist aber keineswegs ein Novum in der Musikgeschichte, ganz im Gegenteil: Sie war geradezu die Ausgangsbasis der Mehrstimmigkeit im 15. Jahrhundert. Musik eines ihrer Grossmeister, nämlich Johannes Ockeghem, bildete denn auch das sinnvolle Zentrum des ersten Programms. Zuerst zu dritt, dann aber gleich in corpore präsentierten Anja Lipfert (Sopran), Sebastian Krause (Countertenor), Tobias Pöche (Tenor), Ludwig Böhme (Bariton), und Joe Roesler (Bass) die Messe zu «Fors seulement l'attente», mit deren Interpretation die Qualitäten ihres Vortragsstils sogleich definiert wurden: Ein praktisch vibratofreies Singen sichert eine perfekte, ja phänomenale Intonationsreinheit. Eine sehr lebhaft, mitunter steil ansteigende und ebenso rasant wieder

abfallende Dynamik ist so packend wie überraschungsreich. Die Homogenität von Stimmtimbres und Ausdrucksgebung lässt die fünf Individualitäten, die im Verlauf des Abends

ebenbürtig und gewinnend je zur Geltung kommen, trotzdem jederzeit zum harmonischen Ganzen verschmelzen.

Umgeben wurde Ockeghems Vermächtnis mit Stücken aus neuerer Zeit, die der Thematik «Abend und Nacht» gewidmet waren. In Strophenliedern von Christian Lohsen, Johannes Brahms, Max Reger sowie Hugo Distler und Hugo Wolf liessen die Sänger – teils zu viert im Quartett – ihre sen-

sible und klangfarblich vielseitige Fantasie walten, die den Texten nachging und darum immer neue Nuancen entdeckte. Marmorierende Harmonik mit geschmeidigen Wechsellagen gab es da vor allem bei Hugo Distlers «Um Mitternacht» und Max Regers «Nachtlied», dessen weitgehend homofoner (akkordisch gleichzeitig syllabierter) Tonsatz extreme Intonationsansprüche stellt, die von der Sängerin und den Sängern

in wunderbarer Reinheit und natürlicher Selbstverständlichkeit erfüllt wurden.

Die Stimme als Instrument

Mit dem höchst vergnüglichen Singpiel «Mozartliches» von Fredo Jung leiteten die Vokalistinnen die lockere zweite Programmhälfte ein. Nun wurden die Stimmen auch instrumental eingesetzt: Gleich marschierten sie als pausbäckige Fanfaren auf, nachher wurden allbekannte Fragmente aus Mozarts Opern- und Instrumentalmusik zitiert und zum Teil umwerfend verballhornt. Das Märchen vom Schneewittchen lieferte dazu Komödiantisches mit vielen witzigen Gags, die zu den vokalen Genüssen auch ungetrübte Heiterkeitserfolge erzielten.

Und dann gab es noch ein Bucket beliebter, zum Teil unsterblicher Volkslieder. Als erstes erklang «Innsbruck, ich muss dich lassen» von Heinrich Isaac. Es handelt sich um eines der schönsten Kunstlieder und wurde im originalen Satz auch entsprechend feinsinnig vorgetragen. In Brahms' «Guten Abend, gut Nacht» mag die dynamische «Kurvenbewegung» vom Forte ins Piano und umgekehrt etwas riskant gewesen sein – aber das ist Ermessenssache. Originelle Arrangements (von Gregor Meyer und Fredo Jung) sorgten für eine ebenso vergnügliche wie geistvolle Schlussgruppe. So wurden das Mühleklappern («Es klappert die Mühle»), der eilige und schliesslich davonrennende Jäger («Ein Jäger längs dem Weiher ging») und die ergötzlichen Abenteuer in der «Vogelhochzeit» tonmalerisch imitiert und von den Sängern so kunstvoll wie humoristisch dargeboten. Mit nicht minder virtuosen Zugaben bedankten sich die Künstler für den Beifall des Brüttemer Publikums, der kein Ende nehmen wollte. *IRITA WOLFENBERGER*



Die Sänger Anja Lipfert, Sebastian Krause, Tobias Pöche, Ludwig Böhme und Joe Roesler in der Kirche Brütten. Bild: Heinz Diener

Arrangierte Gefühle aus der Unterwelt

Am Tango Nuevo schätzt «Pentango» das Verschmelzen von anspruchsvollem Notenspiel und dramatischen Emotionen. Das Quintett hat Erfinder Astor Piazzolla in Altikon hochleben lassen.

ALTIKON – Astor Piazzolla, der die neue Variante des traditionellen argentinischen Tangos begründete, lebte von 1921 bis 1992. Im Jahr 1955 gründete er ein Quintett aus Bandoneon, Violine, Piano, Kontrabass und Elektrogitarre. Diese Besetzung sei klanglich die ausgewogenste und faszinierendste von allen gewesen, hiess es später in Fachkreisen.

Genau diese fünf Instrumente sind am Samstagabend im Obergeschoss des Altiker Schlosshofs versammelt, als sich «Pentango» fast ausschliesslich den Werken des argentinischen Bandoneonspielers und Komponisten widmet. Dass der sich mit seiner Familie zeitweilig in Buenos Aires kaum auf die Strasse wagen konnte, weil sein neues Verständnis des Tangos in konservativen Kreisen in seiner Heimat auf Kritik und Ablehnung stiess, ist eine andere Geschichte.

Angepasste Jahreszeiten

Wie Vivaldi hat Piazzolla die «Vier Jahreszeiten» komponiert, dabei aber explizit darauf hingewiesen, dass diese Musik für die Einwohner von Buenos Aires gedacht sei. Mit dem Winter, «Inverno Porteño» eröffnet «Pentango» den Abend, und es wird bald klar, dass die nachdenklichen Töne überwiegen werden. Das Bandoneon von Roland Senft führt im Wechsel mit der Violine von Romana Pezzani das grosse Klagen an. Herbert Kramis unterstreicht es mit dem Bass und Daniel Mareen wirft Farbtupfer mit der Gitarre ein. Was die fehlende Perkus-

sion zu tun hätte, wird Barb Wagner am Flügel überlassen. Ihr ganzer Körper wird vom jeweils angeschlagenen Rhythmus des Quintetts erfasst.

Fast in jedem der «Neuen Tangos» wird die melancholische Grundstimmung mindestens einmal kaum merklich verlassen. Angeführt vom übermütigen Bandoneon oder vom polternden Piano, dringen die Musiker so

in lautere bis aggressivere Gefilde vor. Kampf, Streit oder Ekstase sind dann angesagt, bevor der Spuk wieder verbleibt, wie er gekommen ist.

Es folgen «Verano Porteño» und das wunderschön rumbamässig schleppe «Milonga del Angel». Beim «Concerto para quinteto» sind die einzelnen Musiker speziell gut zu beobachten. Das Solo, begonnen an der

ansonsten unaufdringlichen Gitarre, zieht nach und nach die weiteren Instrumente mit.

Wie kommt es, dass sich Schweizer Musiker zu dieser Form des Tangos hingezogen fühlen? Antworten ergeben sich beim Gespräch in der Pause vor dem Lokal. «Es ist die Verschmelzung von Volksmusik mit klassischer Musik, von Konzertsaal mit Spelunke», sagt Herbert Kramis. Die Musik sei anspruchsvoll, verlange einiges ab. Doch mit dem Hirn allein sei es nicht getan. Das Herz spiele entscheidend mit, so Roland Senft. Sowohl den Tanz wie die Musik erlebten sie extrem emotional und rhythmisch ausgeprägt.

Ihr Vorbild und ihre Inspiration, Astor Piazzolla, war Einzelkind und erst vier, als sein Vater mit der Familie von Buenos Aires nach New York auswanderte. «Er hat ständig Tango gehört und dabei an seine verlassenen Freunde und die Familie gedacht», erinnerte sich der Junge später, bevor er seine akademische Laufbahn begann. Bei Aufenthalten in Europa verschwie er oft, dass er Tango spielte und komponierte, wurde dieser doch mit Kabarett und Bordellen gleichgestellt, war die Musik der Unterwelt.

Kulturprogramm gesichert

Nach der Pause folgt mit «Contrabassissimo» eine auf die Bassgeige abgestimmte Nummer, wo Kramis alle Register zieht. «Milonga in Re» kommt ohne Bandoneon und Gitarre aus. Das Publikum erlebt weitere Jahreszeiten und bleibt gut gelaunt trotz der allgegenwärtigen Melancholie.

Das Konzert ist das siebte und beendet die Saison im Altiker Schlosshof. Kulturmanager Carlos Peris, der mit seinem Team jeweils auch für Drinks und Tapas sorgt, hat eine gute Nachricht: Dank dem Besitzer Chip Hugenberg ist der nächste Zyklus gesichert. Bis im August ist im Altiker Schlosshof vorerst Pause. *IKONI ULRICH*



«Tango Nuevo» würdigt Astor Piazzolla im Schlosshof Altikon. Bild: Urs Baptista

INKÜRZE

Vielfältige Flöte

RUSSIKON – Das Sonus-Blockflöten-Ensemble, bestehend aus Käthi Lindenmann, Andrea Bernhard, Silja-Maaria Rütli-Schüt, Roman Dosch, Ruth Walser und Lea Kyburz, spielt am Mittwoch, 21. Mai, in der Kirche Russikon. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei, es findet eine Kollekte statt. *(red)*

Alte Theke hat sich bewährt

LINDAU – Im Bibliotheksjahr 2007 konnte die Gemeindebibliothek Lindau die Rekatologisierung der Medien für die Umstellung auf EDV-Ausleihe abschliessen. Dies geht aus dem Jahresbericht der Bibliothek hervor. Obwohl der in Aussicht gestellte Kredit für eine sanfte Renovation der Bibliothek für das Jahr 2007 aufgrund der finanziellen Lage der Gemeinde gestrichen worden war, befasste man sich mit dem Umbauprojekt, und es wurden diverse Abklärungen vorgenommen sowie Offerten eingeholt. Die alte Ausleihtheke, die von der Bibliothek Fehrltorf übernommen werden konnte, hat sich bestens bewährt. Für das Jahr 2008 wird nun definitiv ein Kredit von 67500 Franken für die Erneuerung der Bibliothek ins Gemeindebudget aufgenommen.

Die Bibliothek verfügte Ende 2007 über insgesamt 4847 Medien für 4829 Einwohner, davon 4287 Bücher, 139 Kassetten, 91 Spiele und 330 DVDs. Für die Anschaffung von Medien wurden rund 7200 Franken aufgewendet. Die Anzahl aktiver Kunden ist mit 293 leicht zurückgegangen. Es handelt sich bei den Abgängen fast ausschliesslich um Jugendliche, welche die Schule abgeschlossen haben oder aus der Gemeinde weggezogen sind. Die Zahl der Ausleihen ist trotz des Benutzerrückgangs in etwa gleich geblieben. *(red)*